

der Zentralrat des Konsums.

Konsums unterzuordnen haben, ist ganz aus dem Bewußtsein der Verwaltenden und aus der Praxis der Verwaltung entschwunden. Wenn eine greifbare Weisheitsregel da ist, so ist sie höchstens diese: Die produzierenden Stände müssen verdienen, damit sie Steuern zahlen können. Diese höchst plausible erscheinende Kanzeleifuchsenweisheit leidet bloß an dem Fehler, daß sie längst unwahr geworden ist, denn vier Fünftel der Staatssteuern sind Konsumabgaben und der sicherste Weg zum Steuerausfall ist die Verkümmern des Konsums.

Wie war denn die Gleichmäßigkeit im Schutz der Produktion und des Konsums zu bewerkstelligen? Man wage nur einmal die Annahme, ein Ministerium für Volksernährung hätte ebenso viele Millionen auf die Gründung und Unterstützung von Konsumgenossenschaften aufgewendet wie das Ackerbauministerium für landwirtschaftliche Genossenschaften, es hätte ebenso Genossenschaftsinstruktoren entsendet, Fachschulen für genossenschaftliche Eigenproduktion errichtet und die ganze Verwaltungsmaschine mit jener zarten Rücksicht auf die Konsumenten erfüllt, die es heute jedem adeligen Brotvertreuer zu zollen genötigt ist! Es kann gar kein Zweifel daran sein, daß Konsumgenossenschaftliche Verbände längst ihre eigenen Zuckerfabriken besäßen, die ihren Genossenschaftlern den Zucker zum Produktionspreis abgeben. Damit wäre jedem Produzentenartell die Spitze abgebrochen, der Marktpreis wäre von der Nachfrageseite her so kontrolliert, daß er niemals ungebührlich und künstlich erhöht werden könnte. Hierzulande ist nicht nur den staatlichen Beamten, sondern selbst der Mehrzahl der Volkswirte ganz unbekannt, welche staunenswerte Leistungen in der Organisation der Volkswirtschaft, welche gewaltige Schöpfungen anderwärts die Konsumgenossenschaften hervorgebracht haben. Während in vielen Elementarschulen Englands das Lesebuch die Geschichte der redlichen Pioniere von Rochdale erzählt, bleibt sie bei uns selbst leitenden Männern unbekannt.

Die betäubliche Entdeckung, die heute die Oesterreicher machen müssen, ist ihre Hilflosigkeit als Konsumenten. Sie haben als Konsumenten keine Organisation, keine Vertretung, keine Verwaltung, nichts. Ihr ganzes Recht ist, geduldig zu zahlen, was man von ihnen verlangt. Da unsere ganze zivile Verwaltung wie jene Deutschlands Produzenteninteressen zu dienen verhalten ist, erscheint am Ende gar nicht überraschend, daß — Generale die letzte Zuflucht der Konsumenten sind, nachdem das Heer im Kriege wirtschaftlich eben nichts ist als Konsument.

Die rasch aus dem Stegreif getroffenen staatlichen Schutzmaßnahmen aber, an denen es ja heute nicht fehlt, vermögen bei weitem nicht jahrelange organisatorische Vorarbeit zu ersetzen. Die jähen Machtgebote der Stunde verwirren leider oft mehr, als sie lösen.

bleiben die Gemeinden. Ihre Vertretungen müßten, so sollte man wenigstens meinen, das Konsumenteninteresse wahren. Viele stellen sich ja auch so an, als ob sie es wollten, manchen gelingt es auch ausnahmsweise, wie unter anderen der Proporzgemeinde Wiener-Neustadt. Hier aber kommt der ganze Widersinn des Schmerling'schen Wahlkörpersystems zu seinem

traurigsten Ausdruck. In den Gemeinden gelangen die allgemeinen Volksinteressen gar nirgends zur Vertretung, vertreten sind nur die Sonderinteressen von zwei, drei Schichten, so die Sonderinteressen des Hausbesizers und die Sonderinteressen der Kleinhandwerker und Kleinhändler, sehr oft nur die der Wirte, Fleischhauer und Bäcker des Ortes. Auch das sind überwiegend Erzeuger- und Händlerinteressen, hinter denen das allgemeine Bedürfnis der Konsumenten zurücksteht. Die Stadtvertretung, die es unter solchen Umständen wagen würde, die Preistreiberei dieser Schichten ernsthaft zu unterbinden, würde einfach nicht wiedergewählt. Somit bleibt ihr höchstens ein Weg: zu deklamieren, feierlich zu beschwören, an den Patriotismus zu appellieren, im übrigen die Augen zuzudrücken und den leider wenigen und noch machtlosen Konsumgenossenschaften womöglich Schwierigkeiten zu bereiten, wo es ihre Pflicht wäre, sich selbst und die Gemeinde mit allen Mitteln in den Dienst der Konsumgenossenschaftlichen Idee zu stellen!

Zwei Fehler des Systems also sind es, unter denen wir leiden, und die selbst den vom festen Willen besetzten Verwalter öffentlicher Interessen um die Frucht seiner Bemühungen bringen: eine festgewurzelte, durch Jahrzehnte einseitig verrannte staatliche Wirtschaftspolitik nach den Interessen der Produzenten und Händler, und eine vorsintflutliche Art der Gemeindevertretung, welche die Schmerling'sche Kuriosschande fortführt bis ins zwanzigste Jahrhundert. In beiden Punkten muß nach dem Kriege Wandel werden. Aber was nützt uns heute diese Anweisung auf die Zukunft?